

## Die Corona-Zeit

Die Corona-Pandemie brachte das öffentliche Leben seit Mitte März fast völlig zum Erliegen. Schulen und Geschäfte schlossen, ebenso Gaststätten und Kinos. Großveranstaltungen wurden abgesagt, die Grenzen dicht, Kontaktbeschränkungen unterbanden das Treffen mit Freunden und Verwandten, ganz schmerzlich traf es die älteren Menschen, die von ihren Kindern und Enkeln nicht mehr besucht werden durften.

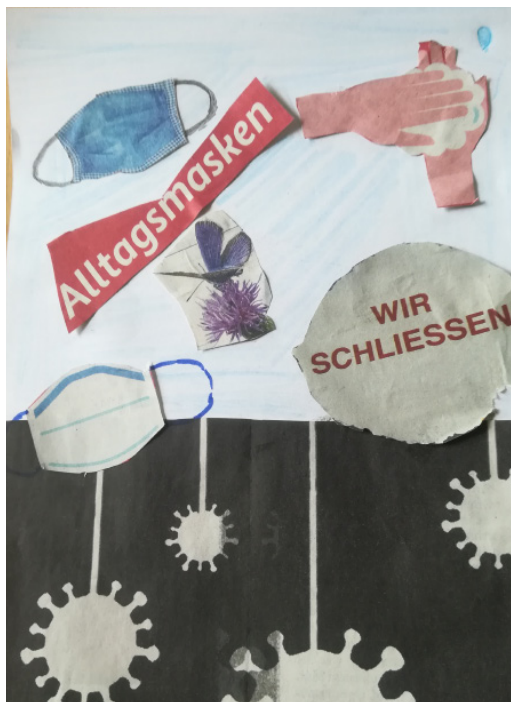
Wir haben zu Beginn und am Ende der Schulschließungen Schüler der Unter- sowie der Oberstufe gebeten, ihre Eindrücke über diese Zeit festzuhalten bzw. einen „Corona-Blog“ als eine Art Corona-Tagebuch zu führen. Gerade die Kinder- bzw. Jugendlichen-Sicht auf diese schul- und freundferne Zeit gewährt interessante Einblicke. Ausschnitte dieser Eindrücke können Sie hier lesen. Längere Versionen sind auf der Homepage des Gymnasiums unter „Corona“ zu finden.

Viel Spaß beim Lesen!  
Claus Strunz

## Texte und Bilder von Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Klassen...

Die „Corona-Ferien“ waren nicht gerade das tollste Erlebnis, aber wir haben versucht, das Beste daraus zu machen. Ich habe eine neue Serie für mich entdeckt, habe mit meiner Familie viele Radtouren gemacht und mit meinem Bruder draußen im Garten Fußball gespielt. Trotz alledem haben mir Oma, Opa und meine Freunde gefehlt. Das sogenannte Homeschooling war leider kein Kinderspiel, man muss so viele Fächer an den verschiedenen Wochentagen abarbeiten. Wenn ich ehrlich bin, ist der normale Unterricht viel besser. Doch diese „Corona-Ferien“ werden immer in Erinnerung bleiben als schöne, aber auch schwierige Zeit!

Alexandra Guggemos 5g



### „Corona-Ferien“

#### Quarantänetag Nr. 1 ...

... war noch ganz gut. Man hat sich gefreut, nicht in die Schule zu müssen.

#### Eine Woche später ...

... war es schon ziemlich langweilig und man hat so langsam seine Freunde vermisst, und natürlich auch die Großeltern und Verwandten.

#### Nach einem Monat ...

... prägte die Langeweile unseren Tag und es war grauenhaft. Man konnte, obwohl es schönes Wetter war, nichts mit Freundinnen ausmachen :(

Das einzig Gute an der Quarantäne war, dass man nun mehr Zeit mit den Eltern verbringen konnte.

Das war sehr schön ...

Und man konnte seiner Kreativität freien Lauf lassen und sich Zeit nehmen...

Und man konnte ganz viel mit den eigenen Hunden kuscheln.

Anastasia Kalinowski 5b

### Mein Corona-Gedicht

Corona, das ist nicht der Hit  
wir hoffen, wir bleiben alle fit.  
Zuhause lesen, rechnen, schreiben,  
ich hoffe, das wird nicht ewig so bleiben.  
Die Freunde fehlen jeden Tag,  
weil ich sie doch so gerne mag.  
Jetzt schreiben wir halt über WhatsApp,  
und rufen uns an, das ist sehr nett.  
Die Eltern genießen die Zeit mit uns sehr,  
doch manchmal geht es auch ziemlich heiß her.  
Opa und Oma sind ziemlich weit weg,  
aber sie chatten jetzt auch, gar nicht so schlecht.  
Meine Familie ist gesund, Gott sei Dank,  
und bald sitzen wir alle wieder zusammen auf einer Bank.

Emma Bea 5c



## Meine „Corona-Ferien“

Die „Corona-Ferien“ waren am Anfang toll, doch dann wurden sie sehr langweilig. Man konnte Freunde und Familie nicht mehr treffen. Und wenn man sich kurz unterhalten wollte, dann nur mit Abstand. Manchmal vermisste ich die Schule sehr, auch die Lehrer und den Live-Unterricht. Um diese langweilige Zeit zu überbrücken, bekam ich ein Trampolin. Darauf hüpfte ich herum und ich las viele Bücher, sogar mehr als sonst.  
*Lea Seitz 5a*

Am Anfang fand ich die „Corona-Ferien“ nicht so schlecht, weil ich dachte, diese Zeit wird nicht so lange dauern. Da habe ich mich aber mächtig geirrt, denn die „Corona-Ferien“ sind dann doch länger ausgefallen, als ich dachte. Außer den Schulaufgaben wusste ich schon nach drei Wochen nicht mehr, was ich machen sollte. Denn nach mindestens 50 x Verstecken, Fangen und Brettspiele spielen, wurde es schnell sehr, sehr langweilig. Manchmal skypte ich mit Freunden und Familie und schaute fern. Aber mal ganz ehrlich, den ganzen Tag fernzusehen, wird mit der Zeit echt doof. Ja, da sieht man mal, wie wichtig und toll es eigentlich ist, in die Schule gehen zu können. Vor allem wegen des Kontakts mit anderen Mitschülern und Lehrern. Denn das Lernen macht mehr Spaß in der Gruppe, weil man sich gegenseitig helfen kann. Die Lehrer können den Schülern den Stoff so viel besser erklären, als wenn man alles alleine kapieren muss. Außerdem nerven in der Schule die kleineren Geschwister nicht.  
*Michelle Heumann 5b*

## Corona-Ferien

Die Vögel zwitschern drauß' im Garten,  
wahnsinnig viele verschiedene Arten.  
Vögel beobachten find ich cool,  
ich sitze dabei im Liegestuhl.

Masken hier, Masken dort,  
Masken gibt's an jedem-Ort.  
Masken muss ich immer tragen,  
alles muss man ganz laut sagen.

Beim Skypen konnte ich viel lachen,  
und 'ne Menge Blödsinn machen.  
Skypen fiel mir gar nicht schwer,  
dem Opa dafür umso mehr.

Schule geht jetzt wieder los,  
das find' ich wirklich ganz famos.  
Freunde konnt' ich wenig sehn,  
deshalb muss ich jetzt schnell gehn.  
*Sarah Pfefferle 5a*

Gemeinsam durch die Zeit  
In solchen schlimmen Zeiten,  
wo manche weinen, wo manche streiten.  
Wo niemand kann zur Schule gehen,  
nein, auch Kitas sind mit Schlössern versehen.  
Da ist niemand richtig heiter,  
denn manche Leute sterben leider.  
Die Zeit, ich weiß, ist für alle kein Hit,  
doch ich bin mir sicher, danach sind wir wieder richtig fit.  
*Toni Riegel 5c*

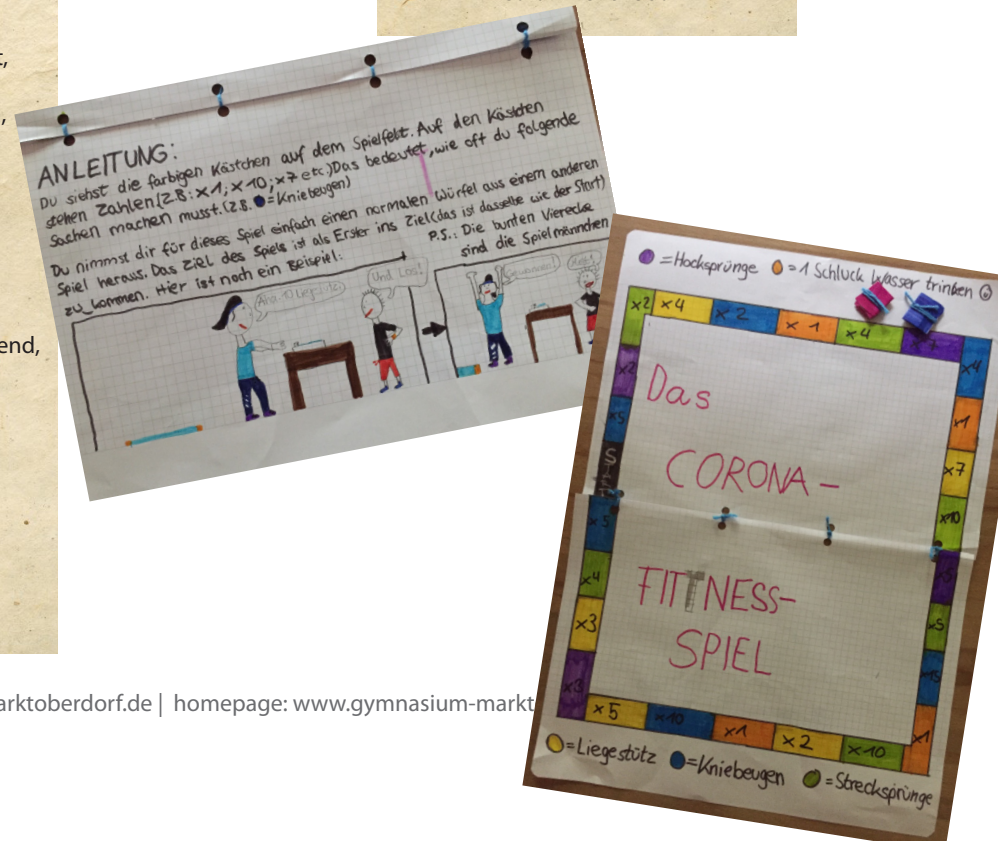
## Die Corona-Zeit

Die Corona-Zeit ist sehr kompliziert,  
Schule wird zu Haus trainiert.  
Man kann sich leider nicht oft sehn,  
gelacht wird trotz alledem.

Man macht das Beste draus,  
bleiben muss man aber im Haus.  
Im Garten kann man spielen,  
so geht es vielen.

Die Schutzmasken sind der neueste Trend,  
sodass sie jetzt jeder kennt.  
Für uns sind sie grad sehr wichtig,  
bleibt weiterhin so tüchtig.

Besser gehen tut's uns bald  
durch den Zusammenhalt.  
Drum haltet durch,  
habt weiterhin keine Furcht.  
*Marie und Julie 5a*





## Corona-Zeit

Ich denke über die Corona-Zeit nach:  
Was hab' ich gemacht? Was hab' ich getan?

Allein im Haus zu sitzen  
und über den Arbeitsaufträgen zu schwitzen,  
wehmütig auf die grünen Wiesen zu sehen  
und trotzdem nicht mit den Freunden rauszugehen.

Ich male und spiele  
allein den ganzen Tag.  
Das wird mir langsam zu viel,  
ich mag zurück meinen Alltag,

Vor Langeweile steht manchmal die Uhr still,  
obwohl man diese am Liebsten weiterdrehen will.

Mama kramt das Exit-The-Room-Puzzle raus  
und alle spielen mit - das ist ein Schmaus.  
Doch endlich machen wir auch wieder Radl'touren,  
so dass wir mindestens 100 km fahren.

Die Schulaufgaben fallen zurzeit alle aus,  
vorher waren sie für mich schon ein Graus.  
Das Ökosystem kann sich wieder erholen,  
den Hotels wird aber ihre Existenz gestohlen.

Wir fahren zum Schwimmen  
an den See  
Das Hallenbad ist zu,  
das tut uns ganz schön weh.

Die Familie ist mehr beisammen,  
wir spielen Siedler und Andor stundenlang zusammen.  
Mit der Zeit kramen wir sogar alte DVDs heraus,  
die Flintstones hallen nun durch unser Haus.

Doch irgendwann  
wird es auch wieder gut  
Die Schule fängt an,  
das macht uns Mut.

*Emma Stiller 5a und Timo Stiller 7c*

Wenn ich an das Lernen zu Hause in der Corona-Zeit denke, bin ich glücklich, weil man „Herr über sich selbst“ sein konnte und ausprobieren konnte, mehr Verantwortung für sich zu übernehmen. Ich war mit meiner Familie vor einer Woche bei meinen Großeltern. Mein Opa hatte vor einem Jahr einen Schlaganfall, und als wir mit Abstand ins Haus wollten, hat er versucht, uns zu umarmen. Das durfte er aber nicht. Meine Oma war darüber sehr traurig. Vor allem dieser Blick bleibt mir in Erinnerung. Man hat sich schon gefreut, die eigenen Kinder wiederzusehen, aber dann darf man sie nicht in die Arme schließen.

*Leonie Sieben 6c*

Die erste Woche zu Hause fand ich echt cool. Aber dass es so lange braucht, bis wir wieder in die Schule können, hätte ich nie gedacht. Ich vermisste die Schule und vor allem meine Freunde. Klar, war es schön, einmal auszuschlafen und lange aufzubleiben – aber lieber ist es mir, dass ich es nicht kann, und dafür meine Freunde und die Schule sehe. Außerdem ist es mir daheim langweilig geworden, weil ich nichts mit denen machen konnte, die mir am Herzen liegen, u.a. auch meine Oma.

Schön war, dass meine Familie und ich öfters am Lagerfeuer saßen und gesungen bzw. Gitarre gespielt haben. Dadurch habe ich das Gitarre-Spielen gelernt. Unter anderem habe ich auch viel gebacken, z.B. einen Käsekuchen für meinen Papa, oder Amerikaner.

Ich war dann wieder glücklicher, als ich in den Nachrichten gehört habe, dass die Geschäfte, zum Beispiel die Buchläden, wieder offen haben. Und ich bin fast schon schreiend aus dem Haus gelaufen, als ich mitbekommen habe, dass die Schulen wieder aufmachen. Andererseits fand ich auch, dass das Corona-Virus etwas Gutes hatte, z.B. hat man gesehen, wie wichtig einem die Schule und die Freunde sind, aber auch die Gesundheit. Und vor allem, wie schön es ist, eine Familie zu haben.

Was ich auch richtig toll fand, dass ich in den „Corona-Ferien“ Tante geworden bin. Mein Neffe heißt Elias und ich wäre am liebsten die ganze Zeit bei ihm. Ich habe viel mit meinen Brüdern gemacht, z.B. bin ich mit meinem jüngeren Bruder Max Longboard gefahren. Ich bin viel Trampolin gesprungen und meine Schwester Ronja (28) hat uns oft besucht. Am Abend haben wir öfters einen Film angeschaut und sind spät ins Bett gegangen, weil man ja ausschlafen kann.

*Klara Spiehl 6m*

## Unsere Corona-Wachteln

Da wir nicht mehr in den Urlaub fahren konnten, durften wir Wachteleier bestellen und diese in einem Brutautomaten ausbrüten. Das dauerte 17 Tage, dann schlüpfte das erste Küken. Es war so spannend, das zu beobachten. Die Küken sind danach nass und fix und fertig! Sie trocknen dann einen Tag im Brutautomaten, bis sie kleine flauschige Federbälle sind.

Dann zogen sie in ihr Kükenheim (Hasenkäfig) in unserer Stube um. Dort kuschelten sie sich alle unter der Wärmeplatte zusammen.

Wachteln sind die kleinsten Hühnervögel und wachsen am schnellsten, daher haben sie nach 4 Tagen schon Federkiele geschoben. Nach 9 Tagen hüpfen sie schon für Flugversuche in die Höhe und nach fast zwei Wochen war ihr Federkleid fertig zum Flug! Nur der Kopf ist noch voller Flaum. Der restliche Flaum hängt am Ende der Federn und fällt nun beim Fliegen ab.

Ameisen und Fliegen lieben sie und es ist so niedlich, ihnen beim Picken und Fressen zuzusehen. Auch ihr erstes Grünzeug fressen sie einem aus der Hand. So werden die ansonsten recht scheuen Tiere zahm. Für ihren Stall draußen sind sie aber noch zu klein, sie brauchen noch viel Wärme, bis sie nach und nach in unseren Garten umziehen können.

Mit 6 bis 8 Wochen fangen die Hennen schon an Eier zu legen! Die Eier sind, genauso wie sie selbst, sehr klein. 5 Wachteleier ergeben die Menge eines Hühnereis. Die Hähne legen aber keine Eier, sondern krähen dann. :-)

Gerade jetzt, da wir nicht mit unseren Freunden spielen können, haben wir sehr viel Spaß mit ihnen.

*Anna Martin 6d*













## Musikunterricht in Corona-Zeiten ...

Corona hat vieles verändert. Auch im Hinblick auf aktives Musizieren – singend und am Instrument – steht man vor ganz neuen Herausforderungen. Die einen finden nun endlich einmal genügend Zeit, um sich intensiv dem Üben zu widmen. Andere vermissen andere vor allem die Gemeinschaft der Chöre und Instrumentalensembles. Es bleibt zu hoffen, dass wir alle bald wieder an einem reichen kulturellen Leben teilhaben können.

Musik begleitet den Menschen in vielen Lebenslagen, auch in den schwierigen Zeiten.

Eine musikalische Form, die mit Lebensbewältigung eng verbunden ist, ist der Blues. Der Blues folgt einem 12-taktigen Schema. Neben einer speziellen Akkordfolge zeichnet den Blues eine charakteristische Textstruktur aus:

Aussage – Bekräftigung – Wendung.

Von einer schwierigen Situation wechselt die Perspektive hin zu einem (positiven) Ausblick.

Die Blues-Formel ist also bestens dazu geeignet, die aktuelle Lage musikalisch und textlich aufzuarbeiten.

Im Rahmen einer **C(ORONA)-Jam-Blues-Challenge** in den Klassen 7a, 7b und 7m ging es darum, Erlebnisse, Eindrücke und Emotionen während der Corona-Krise in Form des Blues-Schemas zum Ausdruck zu bringen.

Einige Schülerinnen und Schüler überzeugende Beiträge eingereicht.

C-Jam-Blues

Aussage  
Mas-ken, Ab-stand, kei-ne Schu-le.

Bekräftigung  
Im-mer Ab-stand, kei-ne Schu-le!

Wendung  
Trotz-dem kön-nen wir das schaf-fen!

Duke Ellington

Text: Timo Hegyi, 7b

Grad ist die Corona-Krise,  
yeah, die Corona-Krise,  
yeah und ich bleib jetzt zu Hause!

Text: Laura Eberle, 7b

Homeschooling, das ist so schwierig, (Oh nein!)  
wirklich richtig, richtig schwierig. (Oh nein!)  
Zum Glück scheint da noch die Sonne! (Juhu!)

Text: Julian Baiz, 7m

Es gibt dies' Jahr keinen Urlaub,  
dafür Schule von zu Hause.  
Dazu trinken wir ,ne Brause.

Text: Julia Wagner, 7a

Waschen Sie immer die Hände. (Coronavirus)  
Vermeid' Freunde und Kontakte. (Coronavirus)  
Benutz' Seife, ist sehr effektiv! (Coronavirus)

Text: Brigitte Gomez-Chaparro de Luna, 7m

Right now is the Coronatime, (oh)  
And I am making cool rhyme, (oh yeah)  
Never boredom at home! My rhyme! (wohoo)

Text: Angelina Rinas, 7m

In der Coronapandemie, (Oh no!)  
immer zuhause, vergess' ich nie. (Oh no!)  
Ich freu mich auf ein Wiederseh'n. (Oh no!)

Text: Louisa Schütz, 7m

Ich hab noch gar kein Corona,  
ich hab noch gar kein Corona,  
Denn ich bleibe zu Hause!

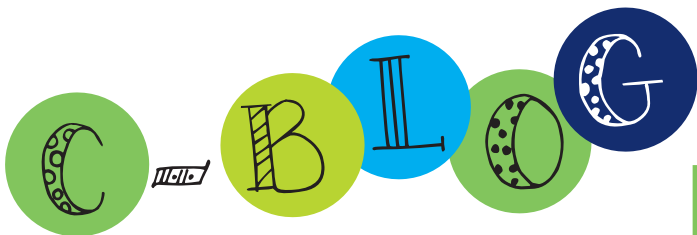
Text: Raphaela Wulf, 7m

Was soll ich denn jetzt nur machen, (Oh no!)  
in der Krise jetzt nur machen (Oh no!)  
außer nur hier daheim sitzen. (Oh no!)

Text: Miriam Meyer, 7m

Musiklehrer im Unterricht mit Abstand und Trennwand bzw. im im Homeoffice.





### Aus Dominiks Corona Blog 2020:

#### 13. März:

Der bayerische Ministerpräsident Markus Söder verkündet die Schließung aller Schulen in Bayern ab dem kommenden Montag.

Eigentlich wären in nächster Zeit viele Klausuren anstanden und ich hätte viel Stoff lernen müssen. Ich frage mich, wie lange die Schulschließung dauern wird und wie uns Schülern der ganze Stoff beigebracht werden soll. Ich bin aber auf jeden Fall froh nicht selbst dieses Jahr mein Abitur schreiben zu müssen. Ich hoffe, dass die Schüler der Q12 trotzdem ein faires Abitur erreichen können. [...]

#### 15. April:

Wegen einer Störung ist in unserem Wohnviertel das Internet ausgefallen. Dadurch habe ich fast zwei Tage lang ohne mein Handy verbracht und es war echt schön mal komplett herunterzufahren. In diesen zwei Tagen bin ich ausschließlich produktive Aufgaben, wie den Garten umzugraben oder eine große Fahrradtour zu machen, angegangen. Am Abend habe ich gemerkt, dass ich nach einem so langen und anstrengenden Tag erschöpft ins Bett falle und um Welten besser schlafen kann, im Gegensatz zu den anderen Tagen in denen ich viel Zeit im Haus verbringe.

#### 5. Mai:

Nachdem ich von meinem Musiklehrer mein Stück für das zweite Vorspiel bekommen habe, wurde mir klar, dass ich trotz meines eigenen Eifers zu üben, meinen Instrumentallehrer brauche um mich angemessen für das zweite Vorspiel vorzubereiten. Da mein Lehrer aber auch gerade in seinem Zuhause verweilt ohne es verlassen zu können, mussten wir unseren Unterricht über das digitale Format wieder aufnehmen. Nachdem wir uns auf das Programm

„Zoom“ geeinigt haben, mussten wir noch vor dem eigentlichen Unterricht eine knappe halbe Stunde damit verbringen die richtige Sound-Einstellung zu finden. Da aber weder er noch ich unter Zeitdruck standen, war das für uns beide kein Problem, sondern eher die Möglichkeit sich ein bisschen von der jeweiligen Situation zu erzählen. [...]

*Dominik Rösel Q11*

### Aus dem Corona-Tagebuch von Emanuel Maul

#### Samstag, 28.03.20

Seit zwei Wochen bin ich jetzt nicht mehr außer Haus gekommen, was schon ein wenig komisch ist. Nicht einmal bis zu meinem Nachbarn, was sonst am Wochenende öfters der Fall ist. Aber Gott sei Dank habe ich das Glück, dass ich auf einem Hof in einem sehr kleinen Weiler wohne, wo auch im normalen Leben nicht viel los ist und ich ungestört an die frische Luft gehen kann. Wie auch die knapp letzten zwei Wochen, dachte ich mir heute abermals, was in so einer einzigartigen Zeit Kinder und Jugendliche in Großstädten wie Augsburg oder München tun. Denn sie haben nicht einen großen Garten und frische Luft vor ihrer Haustür, wie es im Ostallgäu auf dem Dorf üblich ist. Stattdessen müssen sie den ganzen Tag in einer kleinen Mietwohnung vielleicht im 7. Stock verbringen.

#### Sonntag, 29.03.20

[...] Grundsätzlich bemerke ich, dass der Alltag ziemlich eintönig geworden ist und dies höchstwahrscheinlich die nächsten Wochen so bleiben wird.

#### Sonntag, 12.04.20

Natürlich war auch dieser Ostersonntag anders als die anderen die letzten Jahre. Vormittags feierten wir wieder die heilige Messe mit, doch nicht die aus Marktoberdorf, sondern eine Messe aus Wien. Am Mittag gab es aber wie

jeden Ostersonntag einen Sauerbraten – wenigstens ist dies wie sonst.

#### Montag, 13.04.20

Also unterhielten wir uns natürlich über Corona und die Folgen. Besonders war heute die Fortsetzung der Schule ein großes Thema. Von manchen Quellen erfährt man, dass es dieses Schuljahr möglicherweise gar keine Schule mehr geben wird. [...] Meiner Meinung nach sollte der Unterricht in der Schule sobald wie möglich fortgesetzt werden, da man den Stoff zuhause nicht ausreichend genug erklärt bekommt.

#### Freitag, 17.04.20

[...] Heute wurden wir Schüler informiert, dass sowohl die Weimar- als auch die Berlinfahrten ausfallen werden, was ich leider schon länger befürchtet habe. Doch ich bin trotzdem sehr enttäuscht darüber, da ich mich über beide Fahrten schon sehr gefreut habe. So fallen also auch die zwei Highlights des Schuljahres aus, was ich sehr bedauere.

Dieses Jahr ist jetzt schon mit Abstand das ungewöhnlichste und bizarrste Jahr in meinem noch jungen Leben.

*Emanuel Maul Q11*





### Corona-Blogeinträge (Auszüge)

Blogeintrag #5 oder „Wenn sie will, dann kann die Welt“\*  
Das Corona-Virus hält die Welt in Atem. Kein Flugzeug am Himmel, keine Schule, kaum Verkehr, Kurzarbeit und Kontaktbeschränkung. Es wird deutlich: Wenn die Menschheit sich direkt bedroht fühlt, kann sie handeln – egal, was für Opfer dieses Handeln nach sich zieht. Dann verstehe ich allerdings eines nicht ganz: Wie kann ein Virus, das den Menschen erst seit knappen vier Monaten bedroht, größere Folgen nach sich ziehen als ein Phänomen, das der Menschheit schon seit Jahrzehnten bekannt ist? Wie kann es sein, dass Corona uns dazu verleitet, panisch Nudeln und Klopapier zu hamstern, während der Klimawandel, der eine durchaus größere Bedrohung für uns darstellt, zu gar nichts führt, außer dass wir ihn teilweise immer noch leugnen? Wie kann es sein, dass die Politik wegen des Corona-Virus den Ausnahmezustand ausruft, aber von erneuerbarer Energie nichts hören will? Und genau das zeigt uns Corona: Wenn wir wollen, können wir extreme Maßnahmen durchsetzen, können uns ohne Wenn und Aber daranhalten und können so das Schlimmste verhindern. Wenn wir das beim Corona-Virus schaffen, warum dann nicht auch beim Klimawandel?

### Blogeintrag #6 oder „Zehn positive Dinge an Corona“

Um nicht völlig in schlechter Laune und Pessimismus zu versinken, versuche ich hier nun zehn für mich positive Dinge, die Corona mit sich gebracht hat, aufzuschreiben.

- 1) Es kommt kein Fußball im Fernsehen.
- 2) Mein Zimmer ist aufgeräumt (mehr oder weniger ...).
- 3) Ich kann endlich meinen Eulen-Biorhythmus ausleben und muss kein erzwungenes Lerchen-Dasein mehr führen.
- 4) Ich habe Zeit zum Lesen.
- 5) Der Himmel war noch nie so blau und flugzeugfrei.
- 6) Die Vorfreude auf die Schule war nie größer.
- 7) Mit Mundschutz sehen alle aus wie Marsmenschen oder Bankräuber (oder wie eine Mischung aus beidem).
- 8) Ich habe ziemlich sicher einen neuen Rekord im YouTube-Video-Schauen aufgestellt ...
- 9) ... und im Filme und Serien-Schauen auch.
- 10) Dem Stress der Klausuren-Phase bin ich fürs Erste entgangen.

*Johanna Mayer Q11*





## Aus dem Tagebuch der Ausgangsbeschränkungen (Auszug)

### 1. April, der 12. Tag mit Ausgangsbeschränkungen:

... Nächster Geburtstag, mein Onkel dieses Mal. Ich bin dazu übergegangen selbstgenähte Masken an meine gesamte Familie zu verschenken. Wenigstens nichts, was nicht gebraucht wird und ab morgen vergessen in irgendeiner Ecke rumliegt, hoffe ich zumindest. Jena hat als erste deutsche Stadt eine Mundschutzpflicht an öffentlichen Plätzen und in Geschäften eingeführt, bestimmt kommt das auch bald bei uns. Es ist immer noch etwas surreal, ganz gewöhnen kann man sich wohl nie daran...

### 11. April, der 22. Tag:

Dank des schönen Wetters bin ich sehr viel im Garten. Beete von Unkraut befreien, Gemüse säen, Humus sieben, Bäume und Sträucher zurückschneiden und allem, was in Töpfen lebt ein neues Zuhause geben.

Meine kreative Ader hat einen neuen Höhepunkt erreicht, ich habe seit einigen Monaten nicht mehr so viel gezeichnet und gebastelt. Auch das Chaos in meinem Zimmer ist nun ein Beweis dafür, dass ich sehr viel mehr Zeit zu Hause verbringe als sonst.

### 14. April, der 25. Tag:

Ich habe zwar nicht das Gefühl, dass ich heute viel getan habe, aber rational betrachtet habe ich doch einiges getan. Und, Trommelwirbel bitte, die Apotheke in Unterthingau ist jetzt stolzer Besitzer 30 selbstgenähter Atemmasken, mal sehen wie sich das verkauft...

### 17. April, der 28. Tag:

Langsam kristallisiert sich heraus, dass wenn die Rede von einer „Zeit nach Corona“ ist, ein Moment in frühestens einem Jahr, wenn ein Impfstoff vorhanden ist, angesprochen wird. Ich hatte seit langem nicht mehr so ein großes Verlangen einen Städtetrip zu machen oder auf eine Party zu gehen oder mich einfach mit einer Freundin zu treffen. Nachdem jetzt auch alle Exkursionen und Aktionen für dieses Jahr abgesagt wurden, inklusive der Fahrt nach Berlin unserer Jahrgangsstufe, geht mir die Situation noch mehr auf die Nerven. Ich weiß, dass ich keinen wirklichen

Grund zu jammern habe, aber alle Pläne, die ich für die nächsten Monate hatte, sind jetzt erst einmal über den Haufen geworfen worden und das wurde mir heute besonders bewusst.

### 10. Mai, der 51. Tag:

Wow: 50 Tage, hätte ich nicht mitgezählt, wäre es für mich auch möglich, dass es vier Wochen oder drei Monate sind. Durch die Ausgangsbeschränkungen passiert wenig Besonderes, es gibt keine Besonderheiten, alles verschwimmt zu einem einzigen dickflüssigen Brei an Tagen. Es fühlt sich so an, als wäre starker Nebel aufgezo-gen und alles ist nur noch milchig grau. Ich kann nicht sagen, ob der morgige Schulanfang etwas daran ändern wird, denn eigentlich wird es auch immer der gleiche Alltag sein, nur eben ein anderer als vorher. Mir fehlt Struktur, Höhen und Tiefen, der Kontakt zu Menschen, eben Umriss-e in meiner verschwommenen Wahrnehmung. Aber zurück zur Schule: nur die elften und zwölften Klassen werden in der Schule sein, was ich mir sehr ruhig und noch einigermaßen geordnet vorstelle, aber einen richtigen Plan, von dem, was gerade passiert, scheint niemand zu haben, kann auch niemand haben. Jeder ist gezwungen sich irgendwie voranzuhangeln, nur auf die nächsten ein bis zwei Schritte zu schauen und immer wieder zu prüfen ob das der richtige Schritt war und falls er sich als falsch herausstellt ihn zu revidieren. Genau so wird es auch mit den Schulen gemacht, was natürlich bedeutet, dass der Unterricht, wie er bald stattfinden wird, auch nur von kurzer Dauer sein könnte. Sicher ist nichts.

Laura Stegmann Q11





## Texte von Schülerinnen und Schülern der 10. und 11. Klasse ...

### Corona – in Deutschland und in China

Wir haben jetzt auch „Corona-Ferien“ bzw. Quarantäne, wie in China. Aber in China sind die Regeln strenger und die Regierung hat die Quarantäne ernster genommen. Wenn du z.B. in China auf der Straße bist und keine Maske trägst, dann wird die Polizei dich aufhalten und dich auffordern, eine Maske zu tragen. Die Polizisten werden dich zweimal warnen. Wenn du dann noch immer keine Maske tragen willst, wirst du von den Polizisten auf dem Boden gedrückt werden und Handschellen angelegt bekommen. Deine Verwandten müssen später in die Polizeistation kommen, um dich zu abholen. Die Strafe dafür ist eine Geldstrafe oder ein bis drei Jahre Gefängnis.

In China werden Eingang und Ausgang des Wohngebiets auch streng kontrolliert. Jeder Bewohner darf jeden Tag zweimal hinausgehen. Jedes Mal, wenn du das Gebiet verlässt oder reingehst, musst du dich beim Pförtner anmelden und es wird deine Temperatur gemessen. Die Maßnahme ist streng und die Strafen sind brutal. Aber es wirkt schon gut, die Zahlen in China sind gut kontrolliert und die Bürger finden das in Ordnung.

Aber in Deutschland sind die Kontrollen nicht so streng und das ist enttäuschend. Natürlich warte ich nicht auf so eine strenge Kontrolle wie China — Deutschland ist in ein „freier“ Staat und wir werden von einer „menschlichen“ und „demokratischen“ Regierung beherrscht.

Aber die Mundschutzpflicht kommt zu spät, dass es kaum Sinn mehr macht. Die Freiheit und Demokratie sind natürlich gut, aber wenn der Preis die Gesundheit und Sicherheit ist, fange ich an zu denken, ob die Freiheit sich wirklich lohnt.

Das COVID-19 ist furchtbar, aber die Leute in meiner Nähe scheinen es nicht so ernst zu nehmen. „Wenn du infiziert bist, bedeutet es nicht, dass du unbedingt krank sein wirst. Wenn du krank bist, bedeutet es auch nicht, dass du unbedingt davon sterben wirst.“ So eine Theorie habe ich schon viele Male gehört, das finde ich unvorstellbar. Aber wenn man die Geschichte Europas anschaut, dann versteht man vielleicht, wieso die Europäer so entspannt mit COVID-19 sind: Pest, Pocken, Spanische Grippe... Europa ist sehr häufig von einer Pandemie befallen worden. Deshalb haben die Europäer Erfahrung mit der Pandemie. Da ist so

eine entspannte Stimmung schon nachvollziehbar. Es ist wirklich lustig, wenn du die Nachricht von beiden Seiten hören kannst (von China und der westlichen Welt). Alle meine Verwandten in China fragen mich die ganze Zeit, ob bei mir alles in Ordnung ist, ob ich zurück nach China fliegen will. Meine Eltern zum Beispiel, haben mir schon zweimal Masken geschickt. Jetzt habe ich ungefähr zwei Kisten Masken und Handschuhe.

Li Ruiqi Q11



### „Neue Solidarität“ – Meine Meinung

Solidarität, Gemeinschaft und Zusammenhalt kennt keine Grenzen, denn auch das Kontaktverbot aufgrund des Coronavirus kann das Gefühl von einem Miteinander nicht verhindern. Gemeinschaft findet immer einen Weg.

Italien ist eines von vielen guten Beispielen. Die Menschen singen gemeinsam aus ihren Häusern und bekämpfen dadurch Einsamkeit und ihre Sorgen. Ebenso schaffen auch die Initiativen vieler Pfarrengemeinschaften, unserer Marktoberdorfer Pfarrei eingeschlossen, durch Gottesdienste im Live-Stream oder auf YouTube, eine Art Zusammengehörigkeit. Gerade, wenn es um Ostern zu geht, finden sonst mehrere Gottesdienste statt und sind Bestandteil der Feierlichkeiten vieler Menschen. Den Gottesdienst direkt mitzuerleben ist definitiv schöner als über den Fernseher, doch in von Verzicht geprägten Zeiten, wird so eine Alternative gerne angenommen.

Allerdings ist der ideelle Verlust nicht so existenzgefährdend wie finanzielle Einbußen. Wenn dann, der Vermieter in Berlin seinen Mietern zugesteht, aufgrund der Krise die Miete aussetzen zu dürfen, dann ist das wirklich solidarisch. Schließlich sitzen wir alle im selben „Zug“. Auch viele Vereine starten Einkaufs-Hilfs-Aktionen um Senioren oder kranke Menschen zu versorgen. Ebenso nähen und verschenken manche Privatleute Mundschutzbehelfsmasken an ihrem Gartenzaun, damit sich andere, beim Einkaufen zum Beispiel, schützen können. Vorbildlich sind auch prominente Menschen, die Konzerte im Stream spielen, um Geld zu sammeln. Ich finde, das kann man nur unterstützen. Das Gute an Solidarität, Gemeinschaft und Zusammenhalt ist, dass jeder mit minimalem Aufwand dazu beitragen kann. Es reicht, sich eine Pizza beim Lieferdienst eines ortsansässigen Restaurants zu bestellen, oder bei den Großeltern anzurufen, oder zu spenden. Deswegen bin ich der Meinung, es ist wahnsinnig wichtig, dass Solidarität in Krisenzeiten sofort funktioniert. Im Normalzustand des Alltags ist meist nicht so sehr Zusammenhalt und Gemeinwohl an erster Stelle, doch im Krisenmodus scheint bei vielen sofort ein Schalter umgelegt zu werden und der Zusammenhalt zählt. Das ist ein beruhigendes gutes Gefühl!

Maxine Marxer, Q11



## Die Isolation – und was sie mit uns macht

Wenn mir vor zwei Wochen jemand erzählt hätte, dass ich in kurzer Zeit zuhause festsitzen würde, hätte ich wahrscheinlich nur gelacht. Wenn man mir dazu erzählt hätte, dass es in etwa zwei Wochen kaum noch Toilettenpapier, Nudeln oder Desinfektionsmittel zu kaufen gäbe, hätte ich es wahrscheinlich nicht ernst genommen.

Und jetzt ... Sitze ich zuhause fest und Toilettenpapier, Nudeln und Desinfektionsmittel sind kaum irgendwo zu finden.

[...] Ich glaube aber nicht nur, dass wir unserem Planeten etwas Gutes tun, sondern dass diese ganze Isolation auch etwas mit uns Menschen macht. Zum Wohle aller soll man sich zuhause aufhalten und vielleicht lässt uns diese Zeit über viele Dinge anders denken und manch einer wird vielen Themen gegenüber kritischer.

[...] Wie wäre es, wenn wir die Zeit einfach mal nutzen, um unseren Geist etwas zu entfalten, um kreativer zu werden, neue Ideen umzusetzen oder vielleicht ein neues Hobby oder Projekt zu beginnen. Das klingt für einige jetzt leichter gesagt als getan, aber wenn man erst einmal angefangen hat, ist es gar nicht mehr so schwer, sich für neue Dinge zu öffnen und zu interessieren. Und wenn man auf gar keine Ideen kommt, gibt es ja auch noch das Internet.

Stellt euch mal unsere Situation vor 30 Jahren vor: Kontakt mit Freunden wäre noch schwieriger, als jetzt im Moment, wir haben wenigstens die Möglichkeit uns durch Videoanrufe oder Bilder zu sehen und durch Chatten trotzdem Kontakt zu halten. Wir sollten uns eigentlich glücklich schätzen, dass wir in unserer Zeit isoliert sind. Gerade jetzt merkt man, in welchem Luxus wir alle leben. Vorher standen unsere Onlinebestellungen beispielsweise am nächsten Tag vor der Tür und jetzt muss man teilweise wochenlang auf seine Bestellung warten. Wir sollten uns also trotz der schwierigen Situation glücklich schätzen und die positiven Dinge viel mehr ins Auge fassen, als die negativen. Zum Beispiel sollte man einfach mal dankbar sein, wenn es der eigenen Familie und Freunden gut geht und über Negatives hinweg zu sehen, auch wenn man mal eine Woche länger auf seine neu bestellte Jeanshose warten muss. Wir sollten uns vor allem jetzt um die Menschen kümmern, die unsere Hilfe brauchen und die uns am Herzen liegen. Die Zeit sollten wir für unsere Familie nutzen und die Zeit mit ihr genießen, auch wenn die Situation gerade sehr schwierig ist. Auch wenn wir unsere Großeltern im Moment vielleicht vermissen, sollten wir sie trotzdem nicht besuchen um sie nicht eventuell anzustecken und so zu gefährden. Eher sollten

wir zum Telefon greifen, um uns mit ihnen in Verbindung zu setzen. Man muss eben auf manche Dinge verzichten um dazu beizutragen, dass die Situation entschärft wird.

[...] Ich bin einfach der Ansicht, dass man das Beste aus jeder Situation machen sollte, auch wenn man leicht zum Faulenzen verleitet wird. Ich bin das erste Mal in den letzten Wochen in die Situation gekommen, dass ich selbst von meinem Handy und dem Faulenzen gelangweilt war und musste mir auch neue Beschäftigungen suchen. Ich habe die Zeit tatsächlich viel draußen genutzt und es hat mir sehr gut getan oft an die frische Luft zu kommen.

Das Lernen zuhause macht es vielen nicht einfach. Also selbst wenn es manchmal sehr nervig ist, muss man eben manchmal über seinen Schatten springen denn: „Erst kommt die Arbeit und dann das Vergnügen“. Im Falle des „Homeschoolprojekts“ sollte man sich dieses Motto immer wieder vor Augen führen und dem nachgehen. An dem „Homeschoolprojekt“ erkennt man nun gut wer in der Lage ist selbstständig zu arbeiten und wer eben nicht. Ich bin mir nicht sicher aber ich glaube, dass man aus diesem Eintrag recht gut erkennen konnte, dass die Isolation sowohl positive, als auch negative Aspekte mit sich bringt. Es kommt immer darauf an, was man aus der Situation macht und vielleicht schafft man es, mit dieser Einstellung auch aus negativen Situationen, das Positive rauszuholen und zu sehen. Denn normalerweise sieht man oft nur die negativen kleinen Dinge und nicht die vielen großen positiven Dinge, die das Leben eigentlich bereichern. Das liegt aber denke ich mal in der Natur des Menschen, aber in diesem Falle sollte man denke ich dagegen ankämpfen. Ob nun während Quarantänezeiten oder nicht. Ich denke diese Isolationszeit, konnte uns in vielen Ansichten bereichern und uns lehren, unsere Lebensbedingungen zu schätzen und nicht immer mehr zu wollen. Vielleicht haben wir alle diese Zeit auch mal gebraucht, um uns über Dinge bewusst zu werden. Es kann natürlich auch sein, dass nur ich das so sehe oder dass ich es mir nur einbilde, aber wir haben diese Zeiten selbst zu verschulden und müssen eben nun mit den Konsequenzen leben und lernen mit der Situation umzugehen, ohne dass die Infektionszahlen wieder ansteigen. Allen, die diesen Eintrag gelesen haben, möchte ich nun noch etwas mitgeben: Bleibt gesund, genießt die Zeit mit eurer Familie und seht das Positive, selbst in den schwierigsten Situationen. Ach ja, versucht dem Lagerkoller davonzulaufen.

*Nele Wirth Q11*

## Corona - Eine Bilanz

Deutschland hat sich in der Corona-Krise bisher wirklich gut geschlagen. Das liegt vermutlich an vielen Faktoren, wie beispielsweise dem guten Gesundheitssystem und der Existenz einer Krankenversicherung, aber vor allem auch an dem verantwortungsbewussten Handeln der Politiker. Zurzeit wird nämlich mal wieder ersichtlich, dass es nicht selbstverständlich ist, eine Regierung zu haben, die nicht kopflos oder egoistisch ist. Und selbst wenn man sich in der Flut von Nachrichten erst einmal etwas orientieren muss, wird man gut informiert und aufgeklärt, wenn man es nur will. Man weiß, dass es einen ständigen Dialog zwischen Wissenschaftlern und Politikern gibt und die Entscheidungen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen basiert. Folglich fühlt sich die Bevölkerung sicher und ist eher bereit, Maßnahmen ernst zu nehmen. Anderswo sieht das nicht so aus. In den USA zum Beispiel, wütet das Virus mit am schlimmsten und trotzdem hat der Präsident nichts Besseres zu tun, als inkompetent aufzutreten und unqualifizierte Aussagen zu machen. Und siehe da: Obwohl das Gesundheitssystem überlastet ist, was wiederum Menschenleben kostet, gibt es Proteste gegen Ausgangsbeschränkungen. Die gibt es hier in Deutschland auch, allerdings ist es etwas verständlicher, da Corona hier sehr gut eingedämmt wurde. Maßnahmen, die die Grundrechte so stark einschränken, scheinen deswegen übertrieben. Trotzdem hat die Mehrheit verstanden, dass wir gerade wegen den Maßnahmen so gut dastehen. Es wäre wünschenswert, wenn das manchmal noch stärker hervorgehoben werden würde. Denn so langsam macht sich die Einstellung breit, wir hätten das Virus schon überwunden und der Alltag könne wieder zurückkehren. Dem ist definitiv nicht so: Es wurden nur ein Bruchteil von denen infiziert, die sich infizieren müssen, um eine Herdenimmunität zu gewährleisten. Es kommt einem so vor, als wollten die Politiker die Bevölkerung (bzw. ihre Wähler) besänftigen, was ja an sich auch nicht verkehrt ist. Vielleicht sollte aber das Bewusstsein geschaffen werden, dass eine zweite Welle und damit auch wieder strengere Ausgangsbeschränkungen kommen werden. Sonst wird die Bevölkerung beim zweiten Mal womöglich nicht so verständnisvoll und folgsam sein, wie sie es noch ist. Und von dieser Folgsamkeit hängt bei Corona das Überleben vieler Menschen ab. (03.05.2020)

*Cornelia Schleburg 10a*